

Die Theke gleich unter der Kapelle

Gemeindeleben an der Universität / Vor 30 Jahren wurde Studentenzentrum in Eichstätt eröffnet

In vielen Pfarreien im Bistum liegen Kirche und Wirtshaus eng beieinander, mitten im Dorf oder an der Hauptstraße. Bei der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) in Eichstätt sind die Abstände sogar verschwindend gering: Hier liegt gleich unter der Kapelle die Theke. Die Theke ist so etwas wie das Wirtshaus der Studenten, ein großer Saal direkt an die Stadtmauer gebaut, mit Kicker, Dartscheibe, vielen Sitzplätzen und eben auch einer richtigen Theke. Geöffnet ist fast täglich während des Semesters.

Das Studentenzentrum, die KHG, am Kardinal Preysing-Platz 3, wurde am 25. November 1981 von Bischof Dr. Alois Brems eröffnet. Brems äußerte damals den Wunsch, dass „dieses Haus zu einer Begegnungsstätte“ werden solle, „für Studenten, die hier immer tiefer in eine Gemeinde hineinwachsen“. Die Hochschulgemeinde ist seitdem gewachsen, hat sich entwickelt, hat Auf und Abs erlebt. Im Gespräch mit der KiZ berichteten Hochschulpfarrer Johannes Haas und Pastoralreferent Franz Geitner über das Gemeindeleben, Studenten auf der Suche nach Glauben und Gottesdienste im Hörsaal.

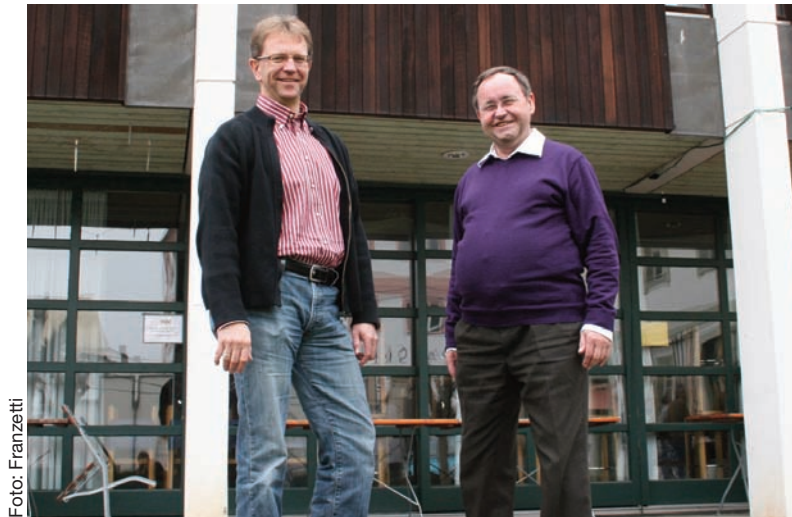


Foto: Franzetti

Ein Pfarrer und ein Pastoralreferent stehen an der Spitze der Hochschulgemeinde in Eichstätt: Pater Johannes Haas OSFS (r.) und Franz Geitner.

Im Bistum Eichstätt ist die KHG der Hauptabteilung Schulen und Hochschulen zugeordnet und ihr Auftrag lautet: Seelsorge an der Hochschule. Dazu zählen die Katholische Universität mit den Standorten Eichstätt und Ingolstadt (siehe auch Kasten unten), die Fachhochschule Ingolstadt und die Fakultät für Landwirtschaft in Triesdorf mit allen Studenten aber auch mit den Mitarbeitern.

Das Gemeindeleben in Eichstätt ist von Spontaneität und Fluktuation geprägt, sagt Geitner. Die Studiengänge wurden auf drei Jahre verkürzt und in dieser Zeit sind die Studenten oft auch noch ein Semester im Ausland. „Im Unterschied zu einer Pfarrgemeinde sind die Leute bei uns nicht so lange. Da entsteht keine so fest Bindung“, erklärt Geitner. Und doch kommen viele Besucher zu den KHG-Veran-

staltungen. Für Haas ist die Hochschulgemeinde „ein Kennenlernort von Kirche, ein Kennenlernort von anderer Kirche und ein anderer Kennenlernort von Kirche“. Vor zehn Jahren sei er noch Studenten begegnet, „die sich eher an Kirche gerieben haben. Diesen Typ von Studenten erlebe ich jetzt eher seltener. Die zu uns kommen, kommen auf der Suche nach Glauben“.

Zum Angebot der KHG gehören regelmäßige Gottesdienste in der hauseigenen Kapelle im ersten Stock aber auch in der Kapuzinerkirche und auf dem Campus, in Hörsälen, im Studihaus, in der Aula. „Wir wollen auf Menschen zugehen“, erklärt Pastoralreferent Geitner. „Wir bieten Räume an, aber auch uns als Menschen.“

In jedem Semester erscheint ein umfangreiches Programm mit Vorträgen, Bildungsfahrten und Terminen für Bibelkreis oder Roraten. Hinter dem Programm stehen Haas und Geitner und Mitglieder des Gemeinderats. Einmal im Jahr wählen Studenten ihre Vertreter aus den eigenen Reihen, aber auch aus dem Kreis der Uni-Verwaltung und der Dozenten. Zeitweise saßen auch schon Professoren mit am Tisch.

ZUM THEMA

HOCHSCHULSEELSORGE MIT GROSSER TRADITION

An der externen Fakultät der Eichstätter Uni in Ingolstadt gibt es eine eigene Hochschulgemeinde, im sogenannten „Kolloquium externum“ (Bergbräustr. 3), einem Bau von 1740, „mit nobler Fassadenstuckierung“ hat sie ihre Räume – im lokalen wie geistigen Sinne im seinerzeitigen und ein bisschen auch noch heutigen Zentrum des kirchlichen, wie universitären Lebens der Stadt.

Seelsorge und (Hoch)Schule, das war in der ehemaligen Universitätsstadt (1472-1800) Ingolstadt schon immer ein untrennbares Paar. 1577 wurde auf Betreiben des Jesuiten Petrus Canisius in Ingolstadt die Akademische Marianische Kongregation gegründet, ein Elite-Bund würde man heute sagen, der durch seine gute Organisation und strengen Regeln faszinierte und großen Zulauf hatte. Kaum zehn Jahre später teilte man die Kongregation in eine für akademische Studenten und eine für Gymnasiasten. Späte Ausläufer des pastoralen Bemühens um die studierende Jugend markieren im 20. Jahrhundert das Canisiuskonvikt oder

die Angebote der Orden der Steyler und Redemptoristen. Mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (seit 1989) und der Fachhochschule (seit 1994) erlangte die Schanz wieder hochschulpolitische Bedeutung – und bekam eine Hochschulgemeinde.

Zur Zeit ist die übrigens ohne katholischen Hochschulpfarrer, man hoffe auf eine Neubesetzung im kommenden Semester, meint Hochschulpfarrer vertretungshalber Pater Johannes Haas, der ab und zu von Eichstätt herüberschaut: „Es wurde uns gesagt, wir könnten mit einer Aufstockung von einer Viertel- auf eine halbe Stelle rechnen“. Gut tun würde das der potentiell gar nicht so kleinen Gemeinde, meint Gemeinderat Christopher Hetz. Der BWL-Student ist seit 2009 – mit noch sieben weiteren Studierenden, von der Wirtschaftswissenschaftlichen, wie von der FH –in der KHG aktiv. Gegen die Zeitnot und Bindungsunlust der gestressten Studenten arbeitet das Team mit einem kleinen aber feinen Programm an: zentral ist der wöchentliche Gottesdienst in

Hereinspaziert: Hochschulpfarrer Pater Johannes Haas (l.) schaut in Ingolstadt vorbei. Gemeinderat Christopher Hetz heißt ihn willkommen.



Foto: Heberling

der Hauskapelle (Dienstag, 19 Uhr), der im Wechsel katholisch und evangelisch und gelegentlich ökumenisch gefeiert wird. Dazu kommen Kamingespräche, Vortragsabende und Kontakte „nach außen“, wie etwa demnächst der mit orthodoxen Christen. *hebe*



Beten beim Campus: Im Studentenzentrum, das von Karljosef Schattner erbaut wurde, liegt im ersten Stock die Kapelle der Hochschulgemeinde.

Erster Berührungspunkt mit der KHG ist für viele Studenten die Einführungsveranstaltung für Erstsemester, noch vor Vorlesungsbeginn. Später dann kommen viele zu den Semesteranfangspartys wieder, gehen abends in die Theke oder nutzen – wie unlängst – auch die Gelegenheit Uni-Präsident Professor Richard Schenk als Zelebranten beim Gottesdienst und anschließend als Gesprächspartner bei einem Vortrag zu erleben.

„Wir versuchen aktuelle kirchenpolitische Themen aufzugreifen“, erklärt Geitner. Dazu zählen der regelmäßige Bibelkreis, Taizégebete, ein Gesprächskreis zum Jugendkatechismus Youcat und auch die Auswahl der Themen und Referenten für Diskussionen und Vorträge. Fester Programmpunkt schon seit Jahren ist die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession in Eichstätt. Eine Gruppe von ehemaligen und noch aktiven KHG-Mitgliedern zieht dann durch die Straßen mit und anschließend treffen sich alle zum Weißwurstfrühstück am Kardinal Preysing-Platz.

Zum Gemeindeleben gehören hin und wieder Taufen von Kindern von Studenten oder von Studenten

selber und auch Hochzeiten. „Es gibt einige Paare die sich in der KHG kennengelernt haben“, berichtet Haas. Die Möglichkeit, andere Studenten kennenzulernen, gibt es fast jeden Abend in der Theke. Moderate Preise bieten eine Alternative zu den in Eichstätt nur spärlich vorhandenen Studentenkneipen. Wie in anderen Wirtschaftshäusern auch, werden in der KHG wichtige Fußballspiele auf Großleinwand übertragen. Und Samstagabends laufen oft Kinofilme.

Andrea Franzetti



Das Logo der KHG vereint drei Symbole: ein Kreuz, das U für Universität, und einen Ammoniten, der für Eichstätt steht.



Die Theke unterm Altar: im Erdgeschoss, direkt unter der Kapelle liegt der große Saal, in dem sich Studenten abends treffen.

ZUM THEMA

Kirche im Wohnheim

In meiner Studienzeit (1970-1975) erlebte ich die Gründungsgeschichte der Hochschulgemeinde: die KHG in Kinder-Kindern. Mein Mitbruder Pater Johannes Glaser war von 1967 bis 1974 Hochschulseelsorger in Eichstätt. Er ging damals dorthin, wo sich die Studenten trafen: in die Mensa, in die Wohnheime (Maria-Ward, St. Michael, Rosental), in Gaststätten und zu den Studentenverbindungen. Die junge Gemeinde feierte Gottes-

Wo heute Computerräume sind, war damals eine Kapelle und ein gemütlicher Gewölberraum.

Ein eigenes Zentrum entstand, großzügig konzipiert und finanziert: das Studentenzentrum.

Als Hochschulpfarrer durfte ich die ersten Jahre im neuen Zentrum erleben und mitgestalten (1981-1984). Es waren zugleich die ersten Jahre der Katholischen Universität (1980). Neue Fakultäten und Institute entstanden, Aufbruchstimmung war zu

Bischof Alois Brems

weihete am 25. November vor 30 Jahren die Räume des Studentenzentrums. Konzelebrant war unter anderen der jetzige Hochschulseelsorger, der Salesianerpater Johannes Haas (l.).



dienst im Musikraum der Pädagogischen Hochschule, in den Kapellen der Wohnheime oder auf dem Frauenberg, im Freien. Damals entwickelten sich erste Strukturen: ein Gemeinderat, jährlich gewählt, dazu ein Hochschulgemeinderat, in dem alle Gruppen an der Hochschule vertreten waren. Parallel zur Gründung der Kirchlichen Gesamthochschule (1974) entwickelte sich auch die Hochschulpastoral weiter.

In einem Gebäude beim Kapuzinerkloster bekamen die KHG und das Mentorat Räume (Kapelle, Büro, Agape-Saal, KHG-Theke). Pater Alois Bachinger (Hochschulseelsorger von 1974-1981), bewegt von Aufbrüchen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, baute mit dem KHG-Gemeinderat und Gruppen „Kirche an der Hochschule“ auf.

Um die Mitte Gottesdienste entwickelten sich Arbeitskreise und Gruppen, Initiativen und Projekte, Fahrten und Freizeiten. Aktuelle politische Fragen prägten ebenfalls die Diskussionen. Das Konzil und die Synode waren mehr als heute Thema. Auch äußerlich war die KHG unterwegs: vom Kapuzinerkloster nach St. Wunibald (1979-1981).

erleben – an der Uni und in der Hochschulgemeinde, die mit ihren Veranstaltungen noch deutlicher als heute wahrgenommen wurde. Der Konzilstheologe Karl Rahner war damals Gast der KHG und sprach in der Aula der Universität. Kirche nach dem Konzil und Kirche im Atomzeitalter – Themen, zu denen die KHG einlud. Das Thema Frieden bewegte viele: in der Friedensgruppe, bei Friedenswochen, beim „Schweigen für Polen“ auf dem Domplatz, im neuen Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Frieden (AK Shalom).

Die KHG in den 80er- und 90er-Jahren prägten meine Mitbrüder Pater Konrad Haußner (1984-1989) und Pater Alois Haslbauer (1989-2000) mit ihren Pastoralreferenten Peter Neumann (1979-1998), die Mitglieder im KHG-Gemeinderat und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seit 1998 ist Franz Geitner Pastoralreferent.

Pater Johannes Haas

Quelle: „Hochschulseelsorge gestern und heute. Erfahrungen“ in „Damit Gott im Spiel bleibt. Kirche im Dienst von Bildung und Erziehung“, hrsg. von Peter Nothhaft/Barbara Buckl, Willibaldverlag Eichstätt 2011.